

locker sitzen, denn die Tiere verstehen, sich mit erstaunlicher Geschicklichkeit aus einer losen Schlinge freizumachen. Die beiden freien Enden der Schlinge werden in etwa 10 cm Entfernung vom Falter nochmals verknötet und an diesem Knoten in der Mitte eines Drahtgazestückes von etwa 30 cm im Quadrat befestigt, so daß der Falter nur eine Bewegungsfreiheit von 10 cm im Radius um den Mittelpunkt des Drahtgazestückes hat, ohne an dessen Rand gelangen zu können. Den meisten Sammlern ist dieses Anbindeverfahren wohlbekannt als geeignete Methode, eine genuine Anflugkopula zu erzielen. Der Kasten mit dem *ocellata* ♀ wird in den Garten oder ans offene Fenster gestellt, und in einem zweiten Kasten bringt man die angebundenen *populi* ♀♀ unter, indem die Drahtgazestücke mit Nadeln so befestigt werden, daß sich die Tiere nicht gegenseitig in den Fäden verwickeln können. Die Kästen müssen in einiger Entfernung voneinander aufgestellt werden. Mit Einbruch der Dämmerung werden die Falter gewöhnlich lebhaft, kommen aber bald wieder zur Ruhe, die bis etwa gegen 12 Uhr unverändert bleibt. Ungefähr um diese Zeit beginnen die ♀♀ meist wieder etwas zu flattern, um dann, wenn sie einen neuen Ruhepunkt gefunden haben, den Hinterleib etwas emporzukrümmen und die Legeröhren weit vorzuschieben, an deren Grunde die glandulae odoriferae, die duftspendenden Drüsen, gelegen sind. Erst wenn das ♀ diese Stellung einnimmt, beginnt es den spezifischen Duft auszuströmen, durch den die ♂♂ angezogen werden, und zwar finden sich die ♂♂ vieler Arten bekanntlich selbst mitten in der Großstadt an Stellen, die mehrere Kilometer von den nächsten Fundplätzen der Art entfernt sind, bei den ♀♀ ein. Diese Tatsachen machen wir uns für unsere Illusionstechnik zunutze. Wenn wir etwa um 12 Uhr bei unseren Kästen Aufstellung nehmen, so wird es in den meisten Fällen nicht lange währen, bis das erste ♂ mit deutlich brummendem Fluge erscheint. Ob es ein *populi* oder *ocellata* ♂ ist, erkennt man bald daran, zu welchem Kasten es sich wendet. Im zweiten Falle befestigt man ein Drahtgazestück an der Außenseite des *ocellata*-Kastens am einfachsten mit einer Nadel und zwar so, daß das angebundene *populi* ♀ sich genau dem einen sitzenden *ocellata* ♀ gegenüber befindet. Die hybride Vereinigung geht dann fast immer sofort von statten. Das Drahtgazestück mit den vereinigten Faltern wird abgenommen und beim Erscheinen des nächsten *ocellata* ♂ durch ein neues ersetzt. Die Nacht ist wohl immer noch nicht zu dunkel, um diese Handlungen schnell und ruhig auszuführen; im Notfalle leistet eine elektrische Taschenlampe gute Dienste.

Mit diesem Verfahren ist dem Vortragenden z. B. in einer Nacht 10-mal die Paarung *Amorpha populi* L. ♂ × *Smerinthus ocellata* L. ♀ gelungen; das einzige vorhandene *populi* ♀ lockte etwa 20 ♂♂ an. Der Paarungstrieb der von weither zu den ♀♀ anfliegenden ♂♂ ist offensichtlich viel intensiver als bei den in der Gefangenschaft geschlüpften und zu den fremden ♀♀ gesetzten Stücken, die noch keinen längeren Flug hinter sich haben, dessen Endziel einzig und allein die Paarung ist. So ist es z. B. auch nicht schwer,

mit angelockten ♂♂ ganz widersinnige Paarungen zu erzielen, wie *Sphinx ligustri* L. ♂ × *Amorpha populi* L. ♀. Die Vorzüge der geschilderten Methode, welche sich bei allen Bombyciden, Sphingiden und wohl auch manchen Geometriden natürlich nur bei den in der jeweiligen Gegend vorkommenden Arten anwenden läßt, bestehen namentlich darin, daß die anfliegenden ♂♂ Freilandtiere, also in den meisten Fällen gesunde Stücke sind, und daß die Schwierigkeit, das passende gleichzeitig geschlüpfte Material zur Verfügung zu haben, wesentlich verringert ist, da man von dem Vorhandensein geschlüpfter ♂♂ unabhängig ist. Ein Nachteil liegt allerdings darin, daß man bei vielen Arten mindestens einen Teil seiner Nachtruhe opfern muß; doch läßt sich auch dieser unangenehme Umstand etwas beheben. Die einzelnen Arten haben nämlich einen zeitlich ganz genau festgelegten und meist nicht allzulange ausgedehnten Kopulationsflug, den man leicht feststellen kann; man braucht dann nur während etwa 1 bis 2 Stunden den Gang der Handlung zu leiten.

Sicher ist die oben geschilderte Technik schon manchem Sammler vertraut, eine Beschreibung ist dem Vortragenden aber bisher nicht vor Augen gekommen.

In der Diskussion bestätigt Herr Lederer die Zweckmäßigkeit des Verfahrens. Er hat bei seinen Experimenten eine etwas modifizierte Technik angewandt, worüber er gelegentlich zu berichten sich vorbehält.

Herr Riedinger bezweifelt, daß die ♂♂ von einem Duft angelockt werden, da ein etwa vorhandener Duft über so viele Kubikkilometer viel zu fein verteilt würde, als daß ihn die ♂♂ noch wittern könnten. Auch Herr Lederer hält die Duftwahrnehmungen mit den physikalischen Vorstellungen vom Wesen des Duftes für unvereinbar. Beide Herren sind der Ansicht, daß man es mit noch unbekanntem Wellen zu tun habe, durch welche die ♂♂ „herbeitelegraphiert“ werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Smer. hybrid. Hybridus.

Aus einer größeren Zucht dieses Hybriden schlüpfen mir im Vorjahre außer andern 3 ♀♀, die zu beschreiben, Hybriden-Züchter jedenfalls interessieren dürfte.

Nr. 1 ein normales hybr. ♀ mit schön ausgeprägter Zeichnung von *ocellata*.

Nr. 2 ein melanotisches ♀ mit erloschenen Augenflecken der Hinterflügel, Fühler etwas gekämmt, gynandromorph.

Nr. 3 ein sehr interessantes ♀ mit links gut ausgeprägtem Augenfleck, rechts dagegen vollständig fehlend und der *populi*-Form und Zeichnung entsprechend.

Ferner schlüpfte ein vollständig geteilter Zwitter dieses Hybriden, ohne jedoch seine Flügel zu entfalten. Obige Falter befinden sich nebst vielen anderen Aberrationen in meiner Sammlung.

Adolf Schneider, Eibau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Adolf

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Smer. hybrid. Hybridus. 104](#)